

SO SEHE ICH DAS



Von Petra Stöver

Umgang auf Augenhöhe

Inklusion bedeutet viel mehr als ein barrierefreier Eingang im Rathaus oder eine Integrationsklasse in der Schule. Es geht um einen Umgang auf Augenhöhe, ohne die Unterschiedlichkeit aus den Augen zu verlieren.

Zur Inklusion gehört auch eine einfache Sprache. Da hat das neue Netzwerk, allen guten Plänen und Absichtserklärungen zum Trotz, noch Nachholbedarf. Seine vorbereitenden Tätigkeiten und Ziele stellt es in einem Positionspapier im Internet vor. Von „Etablierung inklusiver Strukturen durch Initiierung sozialraumbezogener Aktivitäten vor Ort“ und „Zielgruppenspezifische Öffentlichkeitsarbeit zum Themenfeld Inklusion zur Unterstützung des Aufbaus inklusiver Strukturen im Rahmen der Netzwerkarbeit“ ist da die Rede.

Barrierefreier Zugang zu Informationen sieht anders aus. Wer so schreibt, grenzt aus.

Kreis Segeberg macht sich auf den Weg in die inklusive Gesellschaft

Lebenshilfe und fünf Partner starten „Netzwerk Inklusion“ mit Schwerpunkt im Ostkreis

Kreis Segeberg. Wie muss sich die Gesellschaft im Kreisgebiet verändern, damit alle Einwohner – mit und ohne Behinderung – an allen sozialen, kulturellen und politischen Prozessen gleichberechtigt teilhaben können, und zwar von Anfang an? Wie also Inklusion leben? An Antworten auf diese selbstgestellte Frage arbeitet das neue Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg, das einen Bewusstseinswandel einleiten will.

Von Petra Stöver

Gestern startete das Netzwerk mit den Unterschriften von sechs Partnern unter eine Vereinbarung. Dabei kooperiert die Lebenshilfe Bad Segeberg und Umgebung als Ideengeber und Projektleiter mit der evangelischen Freikirche Bad Segeberg, der Gemeinde Klein Gladebrügge, der Jugendakademie Sege-



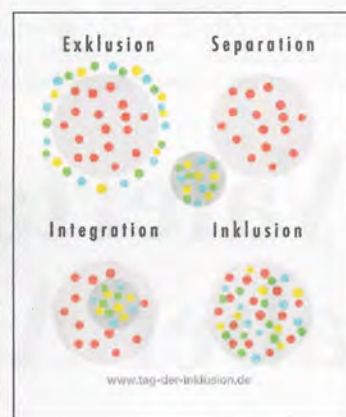
berg, dem Kreis Segeberg und der Stadt Bad Segeberg. Sie wollen 24 weitere Organisationen ins Boot holen und über drei Jahre ihr Projekt verfestigen, um sich langsam dem Ziel der Inklusion zu nähern. „Sicherlich kann man dann noch nicht von einer inklusiven Gesellschaft sprechen“, schränkte Projektleiterin Sylvia Johannsen ein. Aber wohl in Teilen gute inklusive Praxis leben. Ganz lebensnahe Beispiele könnten mehr barrierefreie Bushaltestellen und öffentliche Gebäude sein, gemeinsamer Konfirmationsunterricht, Wohngruppen, behindertengerechte Arbeitsplätze.

In seinem Aktionsplan setzt das Netzwerk Schwerpunkte: Barrierefreiheit, Bildung, Wohnen, Arbeit, Freizeit. Bearbeitet werden sie in Konferenzen, Workshops und Arbeitskreisen. Denn nicht der behinderte Mensch, sondern die „inklusive Qualifikation von Multiplikatoren aller

Netzwerkpartner“ steht im Blickpunkt. Daher werden Mitarbeiter aus der Jugendbildung, der Gemeinde- und Stadtverwaltungen oder der kirchlichen Jugendarbeit ausgebildet. Sie sollen Inklusion nicht mit dem erhobenen Zeigefinger durchsetzen, sondern lernen und weitergeben, wie dieses Prinzip in ihrem jeweiligen Ar-



Gelebte Inklusion: Die Künstler von „Das Wilde Land“ proben in der Jugendakademie für ihre neue Revue „O Wunder O Wunder“.



Inklusion ist ein wenig eingängiger Begriff, den man am ehesten noch mit der Urlaubspauschale „all inclusive“ verbindet – alles im Preis eingeschlossen. Auf den Punkt bringt es diese Grafik aus dem Haus für Kommunikation, die auch die Gegensätze zeigt. In Den nächsten drei Jahren soll die Inklusion im Kreis Segeberg vorgebracht werden.

Von New York nach Segeberg

Im Dezember 2006 hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) in New York das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung verabschiedet. Ziel der UN-Konvention ist es, ihnen die Teilhabe an allen gesellschaftlichen Prozessen zu garantieren. In 50 Artikeln setzt sich das Abkommen intensiv mit alltäglichen Themen auseinander. In Deutschland ist die Vereinbarung im März 2009 in Kraft getreten. 2011 hat die Bundesregierung ihren Staatenbericht zur Umsetzung der Behindertenrechtskonvention beschlossen. Außerdem wurde ein nationaler Aktionsplan vorgelegt. 2012 startet die Lebenshilfe Bad Segeberg und Umgebung ein Vorbereitungsprojekt. Gestern unterzeichnen die sechs hiesigen Partner ihre Kooperationsvereinbarung zum „Netzwerk Inklusion Kreis Segeberg“.

Quelle: Lebenshilfe

Behinderte hoffen auf mehr Verständnis und Unterstützung

Sie finden es ganz normal, unterschiedlich zu sein, die Schauspieler von „Das Wilde Land“, die alle irgendwie behindert sind. Seit 17 Jahren begeistert die Truppe unter der Leitung von Christiane Richers mit eigenwilligen Aufführungen. Als gestern das Inklusionsprojekt startete, probten sie nebenan in der Jugendakademie in Bad Segeberg für ihre Revue „O Wunder, O Wunder“. Was sie sich von Inklusion versprechen, wollte die *Segeberger Zeitung* von den Mitglie-

dern der Theatergruppe wissen.

Als Dorfdepp tritt Lukas Böhrns (20, aus Daldorf) in dem Stück auf. Er hofft auf mehr Verständnis, „dass andere Menschen mit uns mehr zusammen machen, wir gemeinsam Spaß haben“. „Dass die Leute, die draußen arbeiten, uns mehr unterstützen, öfter mal gucken, ob wir klar kommen“, wünscht sich Annette Rohlf (45, aus Bad Segeberg), die eine strenge Lehrerin spielt. Konkrete Forderungen erhebt Thies Tee-

gen (48), Vorsitzender im Werkstatttrakt der Segeberger Wohn- und Werkstätten: Wahlrecht auch für Menschen mit schweren Behinderungen, Mobilität in allen Lebenslagen, und dass „Menschen mit Behinderung überall das erreichen können, was Menschen ohne Behinderung erreichen können“. Die Open-Air-Revue hat am Sonnabend, 1. Juni, um 17 Uhr im Garten der Jugendakademie Premiere. Weitere Aufführungen: 2. Juni, 17 Uhr und 3. Juni, 11 Uhr. stö